



gb.links

→ Nationale Frauendemo am 13. März in Bern

→ Welche Gemeinwesenarbeit braucht Bern?

→ Natalie Imboden: Die grüne Gewerkschafterin



Corinne Schärer und Blaise Kropf machen sich im Grossen Rat für eine soziale und ökologische Politik stark.

Grossratswahlen vom 28. März 2010: Grünes Bündnis wählen!

Grünes Bündnis bewegt Bern

gischen Organisationen konnten wir trotz schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen grüne und soziale Akzente setzen.

Unsinnige Steuergeschenke verhindert

Gute öffentliche Leistungen setzen eine solide Finanzierung voraus. Darum hat sich das Grüne Bündnis in den letzten vier Jahren konsequent gegen die Steuersenkungspolitik der bürgerlichen Parteien und für eine ausgewogene Finanzpolitik eingesetzt, welche sowohl eine erneute Schuldenspirale als auch einen Leistungsabbau ausschliesst. Mit dem von Blaise Kropf initiierten Volksvorschlag «Steuersenkung mit Augenmass» konnte einer solidarischen Steuerpolitik zum Durchbruch verholfen werden.

Erneuerbare Energien – Taten statt Worte

Unsere Enkelkinder sollen nicht die Folgen einer verkehrten (Atom-)Energiepolitik ausbaden müssen. Darum engagierte sich das Grüne Bündnis für ein zukunftsfähiges Energiegesetz und für die Initiative «Bern erneuerbar». Mit der städtischen Initiative

«EnergieWendeBern ewb» unter der Federführung von Natalie Imboden hat das Grüne Bündnis die kantonale und städtische Energiepolitik ideal verknüpft.

Ausbau der Tagesschulen

Corinne Schärer gehörte als Präsidentin des Vereins Berner Tagesschulen zu den Initiantinnen der Initiative für mehr Tagesschulen, welche später in der Revision des Volksschulgesetzes aufgenommen wurde. Damit hat das Grüne Bündnis zu einer schweizerischen Pioniertat beigetragen. Der Kanton Bern ist der einzige Kanton in der Schweiz, der den Tagesschulenausbau umfassend vorantreibt. Und in der Stadt Bern sind die Tagesschulen nach jahrelangem Ringen endlich finanziell abgesichert.

Finanzielle Ausblutung der Stadt verhindern

Wenn auf kantonaler Ebene die neuste, unnötige Steuergesetzrevision nach dem Gusto von SVP und FDP ausfällt, ergeben sich für die Stadt Bern Ausfälle von rund 20 Mio. Franken. Damit würden zahlreiche

innovative soziale, ökologische und kulturelle Projekte akut gefährdet. Mit unserer erprobten Bündnisfähigkeit wollen und können wir Alternativen zu einer solchen verantwortungslosen Politik bieten.

Grünes Bündnis wählen!

Es braucht im Grossen Rat mehr Grünes Bündnis und damit eine Stärkung der sozialen und ökologischen Kräfte. Bei den Grossratswahlen wollen wir zu unseren zwei bisherigen Mandaten mindestens ein drittes hinzugewinnen; damit erreichen wir mehr Schub für unsere Anliegen. Auf Regierungsebene setzt sich das Grüne Bündnis für die Wiederwahl unseres grünen Erziehungsdirektors Bernhard Pulver und für die Verteidigung der rotgrünen Mehrheit ein. Nur so gibt es eine innovative Stadt und einen zukunftsfähigen Kanton Bern.

Corinne Schärer, GB-Grossrätin, Unia-Gewerkschaftssekretärin
Blaise Kropf, GB-Grossrat, vpod-Gewerkschaftssekretär

Grünes Bündnis wählen heisst die Stadt Bern stärken und die Lebensqualität verbessern. Ob sichere Schulwege und weniger Autoverkehr, gute Schulen und genügend Kitaplätze oder vielfältige Kulturangebote – wir bleiben dran. Wir investieren in die Zukunft von Stadt und Kanton Bern. Das Lösen der ökologischen Probleme und Herausforderungen überlassen wir nicht unseren Kindern und Enkelkindern, sondern packen wir heute an. Grünes Bündnis wählen heisst auch, sich für eine Gesellschaft stark machen, in der alle das Recht und die Möglichkeit auf Teilhabe am wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Leben haben. In der aktuellen Wirtschaftskrise gilt das ganz besonders – eine soziale und ökologische Politik ist heute wichtiger denn je.

Das Grüne Bündnis hat im Grossen Rat in der vergangenen Legislatur viel bewirkt. In Zusammenarbeit mit sozialen und ökolo-

AZB 3000 Bern 1
Grünes Bündnis, PF 6411, 3001 Bern
An Post: Bitte Adressänderung nicht melden.

gb.links

- Mo, 8. März, 19 Uhr, Länggass-Träff Ali Baba, Lerchenweg 35, Bern. Veranstaltung von Marche Mondiale des Femmes zum Thema «**Wo stehen wir? Gleichstellung heute und morgen.**» Mehr Infos: www.gbbern.ch
- Sa, 13. März, 13.30 Uhr, Schützenmatte Bern. Frauendemo unter dem Motto «**Her mit dem schönen Leben!**». Anschliessend Fest im Frauenraum der Reitschule. Mehr Infos: www.gbbern.ch

- 12. Februar bis 27. März, Grosse Halle der Reitschule. **Blinde Insel: «Anregendes Esserlebnis in völliger Dunkelheit.»** Mehr Infos: www.reitschule.ch
- So, 28. März, Restaurant Zunft zur Webern Bern. **Wahlfest der Grünen.** Mehr Infos: www.gbbern.ch
- Mo, 29. März / 12. und 19. April / 10. Mai, 18.15–20 Uhr, Bern. **Konzepte der feministischen Ökonomie.** Seminar mit Mascha Madörin. Mehr Infos: www.wide-network.ch

Grossratswahlen vom 28. März 2010

Liste 4 wählen!
Grünes Bündnis, JA!
und GewerkschafterInnen

- Do, 8. April, Kino der Reitschule. Mitgliederversammlung und öffentliche Veranstaltung von grundrechte.ch zu «**20 Jahre Protest gegen den Schnüffelstaat.**» Mehr Infos: www.grundrechte.ch

Talon

Name: _____
Vorname: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
e-mail: _____

- Ich werde **Mitglied** beim **Grünen Bündnis**. Bitte schickt mir weitere Unterlagen.
- Ich möchte mich **aktiv** engagieren beim **Grünen Bündnis**. Bitte nehmt mit mir Kontakt auf.

gb.tipp



Welche Gemeinwesenarbeit braucht Bern heute und morgen?

Das Grüne Bündnis organisiert eine öffentliche Veranstaltung zur aktuellen Debatte über die Gemeinwesenarbeit. Bern hat ein dichtes Netz an Angeboten im Bereich Gemeinwesenarbeit und Soziokultur. Die Trägerschaften sind als Vereine organisiert und werden von der Stadt subventioniert. Neben stationären Angeboten gibt es auch aufsuchende, mobile und offene Gemeinwesenarbeit in den Quartieren. Ein aktuelles Thema ist die Art der Zusammenarbeit der verschiedenen Angebote. An der Veranstaltung sollen vor allem inhaltliche Fragen diskutiert werden. Fachleute aus bestehenden Angeboten und Wissenschaft sowie engagierte QuartierbewohnerInnen diskutieren gemeinsam Fragen wie: Worin liegen die Herausforderungen einer zukunftsweisenden Gemeinwesenarbeit? Welche Bedürfnisse der Bevölkerung kann Gemeinwesenarbeit befriedigen?

Mi, 17. März, 19 Uhr, Le Cap, Französische Kirche, Predigergasse 3, Bern
Mehr Infos: www.gbbern.ch

gb.bewegt

Frauenpolitik
Kontakt: Angela Mattli, angela-mattli@gmx.ch
Ökologie
Kontakt: Franziska Grossenbacher, fragroba@gmx.ch

Internationales und Migration
Kontakt: Annemarie Sancar, asancar@bluewin.ch
Bildung (kantonale AG)
Kontakt: Corinne Schärer, cor.schaerer@bluewin.ch

Wirtschaft (kantonale AG)
Kontakt: Thomas Bauer, tomba@students.unibe.ch
Polizei und Grundrechte
Kontakt: Catherine Weber, info@vpod-ngo.ch

Kultur
Kontakt: Christine Michel, ch.michel@bluewin.ch
Leitender Ausschuss
Mittwoch, 24. März, 20 Uhr, GB-Sekretariat

Impressum
Redaktionsschluss gb.links 3/2010: 22. April.
Redaktion: Karin Jenni, Sabine Baumgartner, Natalie Imboden.
Satz und Druck: Genossenschaft Widerdruck, Bern. Lithos: Genossenschaft Graphix, Bern.

Welche Gemeinwesenarbeit braucht Bern?



Jährlich findet in Bern das Seifenkistenrennen statt. Gebaut werden die Fahrzeuge auf verschiedenen Spielplätzen in Bern.

Diese Frage hat in letzter Zeit die Gemüter erhitzt. Nicht eigentlich wegen den fachlichen Fragen zur Gemeinwesenarbeit, mehr weil die Diskussionen um eine gemeinsame Trägerschaft von DOK (Dachverband für offene Arbeit mit Kindern), TOJ (Trägerverein für die offene Jugendarbeit) und vbg (Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit) hohe Wellen geschlagen haben. In diesen ganzen strategischen Struktur-Diskussionen gingen die fachlichen Fragen nach der Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit verloren und wurden in den Hintergrund gedrängt. Welche Gemeinwesenarbeit braucht also Bern?

«Hier bin ich zu Hause»

Für eine lebendige Stadt ist das Gemeinwesen von grosser Bedeutung. Es befindet sich dort, wo sich das Quartierleben abspielt, es ist dort, wo die Kinder ihre ersten sozialen Erfahrungen machen oder dort, wo Jugendliche ihren Raum ausserhalb der schulischen Struktur finden, um sich selbst zu sein. Es sind die Räume, in denen Gemeinschaften, Integration, sozialer Austausch und Zusammenhalt, aber auch Konflikte

entstehen. Die Gemeinwesenarbeit stellt Räume zur Verfügung und unterstützt die sozialen Interaktionsmöglichkeiten. Plötzlich wagen sich Menschen Dinge zu tun, welche sie ohne Angebote und Unterstützung aus dem Bereich der Gemeinwesenarbeit niemals gemacht hätten. Gemeinwesen dient dem Gefühl «hier bin ich zu Hause». Gemeinwesenarbeit unterstützt und begleitet diese Voraussetzung. Gemeinwesenarbeit kann auch bei Konflikten vermitteln, nicht nur in den Gemeinschaftszentren, sondern auch im öffentlichen Raum.

Unserer Meinung nach muss die Gemeinwesenarbeit interdisziplinär und sozialräumlich organisiert sein, in bestimmten Projekten und Bereichen auch ganz klar stadtteilübergreifend. Von der Bevölkerung kann dies jedoch nicht erwartet werden. Von den Profis, die für das Gemeinwesen arbeiten, aber schon. Ein guter, einfacher Zugang zu den Angeboten für die Bevölkerung und die Ehrenamtlichen bzw. Freiwilligen ist die Voraussetzung, dass Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit gewährleistet sind. Wir brauchen in der Stadt Bern eine hohe Flexibilität und Innovationsfähigkeit für die Ausgestaltung aller Projekte im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbereich. Nur so können wir uns den zeitlichen Veränderungen anpassen. Trotzdem muss ein gewisser gesamtstädtischer Überblick gewährleistet sein, damit Problemsituationen umfassend beurteilt und Massnahmen zum Entgegenwirken überprüft werden können.

Es muss Spass machen!

Die Mitwirkung der Bevölkerung am Gemeinwesen muss schlussendlich auch Spass

machen! Eltern müssen einen Vorteil sehen, sich beispielsweise für Spielplätze zu engagieren und somit ihrem Kind und anderen Kindern das Quartierleben zu verschönern. Ehrenamtliche und Freiwillige engagieren sich, weil sie darin einen Vorteil und Sinn für ihr Quartier, für ihre Stadt und für ihre eigene Lebensqualität sehen.

Vereine sind von zentraler Bedeutung

Wir sind überzeugt, dass das so oft belächelte «Vereinli-Denken» auch Vorteile mit sich bringt. In der Schweiz sind alle Sport- und Freizeitclubs, aber auch grosse Organisationen und Hilfswerke, ja sogar Parteien als Vereine organisiert. Das Vereinswesen ist in der Schweiz in vielen Bereichen ausgeprägt und durchdringt den Staat in vielerlei Belangen. So sind Vereine auch für die Gemeinwesenarbeit in Bern von zentraler Bedeutung. So möchten wir die Vereine auf keinen Fall missen und denken auch, dass vieles, was oben genannt wurde, durch die Vereine umgesetzt werden kann und vielleicht sogar muss. Die Vereine mit ihren Ehrenamtlichen und Freiwilligen sowie die Stadt und der Kanton stehen mit in der Verantwortung.

Heute sind in der Stadt Bern vor allem historisch gewachsene Strukturen vorhanden, welche schwierig zu verändern sind. Die Frage ist jedoch, muss wirklich immer alles verändert werden oder können kleinere Optimierungen nicht auch Wirkung zeigen?

Aline Trede, DOK-Präsidentin, GB-Stadträtin
Stéphanie Penher, ehem. DOK-Präsidentin, GB-Stadträtin

Weitere Infos: www.spieleninbern.ch / www.toj.ch / www.vbgbern.ch



Frauendemo vom 13. März: Her mit dem schönen Leben!
Vom 8. März bis zum 17. Oktober

2010 findet die dritte internationale Aktion der Organisation Marche Mondiale des Femmes statt. Überall auf der Welt setzen Frauen ein Zeichen gegen Armut und Gewalt an Frauen. «Her mit dem schönen Leben!» – mit dieser Forderung ruft Marche Mondiale des Femmes Schweiz zur nationalen Frauendemo auf. «Schönes Leben» bedeutet mehr als Wellness, Prosecco und Shopping. Zwar ist seit 14 Jahren das Gleichstellungsgesetz in Kraft, doch von der tatsächlichen Gleichstellung sind wir mindestens so weit entfernt wie es der 31. Dezember vom 8. März ist. Diese Zeitspanne müssen Frauen durchschnittlich mehr arbeiten, bis sie gleichviel verdienen wie ihre männlichen Kollegen. In diesem Sinn beginnt der Jahreswechsel für Frauen 67 Tage später.

Doch die wirtschaftliche Diskriminierung ist nur die materielle Spitze des Eisberges. «Schönes Leben» versinnbildlicht gemäss dem griechischen Philosophen Epikur die Abwesenheit von Furcht und körperlichem Schmerz. Eine Tatsache, die leider für jene 20% der Frauen in der Schweiz nicht zutrifft, welche im Verlauf ihres Lebens häusliche Gewalt erleiden müssen. Ebenso wenig nehmen diejenigen 1500 Frauen daran teil, die jedes Jahr mit falschen Versprechen in unser Land gelockt und sexuell ausgebeutet werden. Setzen wir auch in der Schweiz ein Zeichen gegen Armut und Gewalt an Frauen. «Her mit dem schönen Leben!», am 13. März erst recht!

Angela Mattli, Co-Präsidentin
Marche Mondiale des Femmes, Bern

gb.stadtrat

Patengrosseltern auch in Bern?



Natalie Imboden und Jeannette Glauser (Bild) haben den Gemeinderat gebeten, eine mögliche Einführung von «Patengrosseltern» abzuklären. Denn nicht alle Kinder haben Kontakt zu ihren Grosseltern und längst nicht alle Jungen pflegen Kontakt mit älteren Menschen. Dabei sind neben den Eltern weitere Bezugspersonen von grosser Wichtigkeit für die Kinder. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die gerne ihre Lebenserfahrung weitergeben möchten. Patengrosseltern ersetzen keine Eltern und keine Kinderbetreuungsangebote, sie entlasten Eltern aber bei der Kinderbetreuung.

Neueste Entwicklungen mit finanziellen Folgen für die Stadt Bern

Als Folge der Krise und der vom Grossrat anvisierten Steuergesetzrevision wird für die Gemeinden im Kanton Bern ein massiver Rückgang der Steuereinnahmen erwartet. Deshalb sollte der Gemeinderat mit anderen Gemeinden in Kontakt treten, um eine gemeinsame Strategie zu definieren. Um die Folgen des Steuerausfalls abschätzen zu können, hat **Hasim Sancar** einen Vorstoss eingereicht. Da der Grossrat bereits in der Märzsession über die Steuergesetzrevision entscheiden wird, ist Transparenz über die Konsequenzen für die Stadt Bern dringend nötig.



gb.beschwerde

Das Grüne Bündnis ist erfreut, dass sich die fünf Richter des kantonalen Verwaltungsgerichts einstimmig gegen die Einschränkung von Kundgebungen auf Platzkundgebungen aussprechen, welche der Stadtrat 2008 beschlossen hatte. Das GB hatte sich damals an einer Beschwerde beteiligt und von der Regierungstatthalterin Recht bekommen. Doch der Gemeinderat zog diesen Entscheid an das Verwaltungsgericht weiter, welches den Entscheid des Regierungstatthalteramts stützt und die grundsätzliche Einschränkung von Kundgebungen auf Platzkundgebungen als Verstoß gegen die Meinungsäusserungs- und Versammlungsfreiheit der Bundesverfassung sowie gegen die Kantonsverfassung bezeichnet. Das GB freut sich, dass in Bern als Bundeshauptstadt und Ort für Kundgebungen von nationaler Tragweite Meinungs- und Versammlungsfreiheit weiterhin gewährleistet sind.

Grüne Köpfe: Natalie Imboden, GB-Stadträtin und -Präsidentin

Die grüne Gewerkschafterin

Natalie Imboden politisiert für das Grüne Bündnis seit 2001 im Stadtrat, von 2001 bis 2008 war sie Fraktionspräsidentin, seit 2006 ist sie Präsidentin. Beruflich leitet sie als Unia-Gewerkschaftssekretärin die Region Bern. Sie ist im Vorstand des MieterInnenverbands Region Bern aktiv und ist SUVA-Verwaltungsrätin. Sie mag Velotouren mit Kind und Berge.

Du stammst ursprünglich aus dem Wallis, lebst aber seit 1990 in Bern. Wie bist du zum GB gelangt?

Das Studium hat mich von den Bergen nach Bern geführt. Kurz darauf hat mich der nationale Frauenstreik 1991 politisiert. Beim Grünen Bündnis überzeugten mich die Vernetzung mit Bewegungen und starke Frauen.

Rückblickend: Was bezeichnest du als dein grösstes Erfolgserlebnis?

Dank der GB-Initiative «EnergieWendeBern ewb» kommt endlich Bewegung in die städtische Energiepolitik. Der Ausstieg aus den AKW-Beteiligungen Gösigen und Fessenheim scheint eine Frage der Zeit. Vorwärts geht es mit den erneuerbaren Energien, Energieeffizienz ist ein Thema und Bern hat ein Gebäudesanierungsprogramm. Diese nachhaltige Energiepolitik schafft neue Arbeitsplätze.

Du forderst als Gewerkschafterin anständige Mindestlöhne und gleiche Löhne für Frauen. Was sind deine sozialpolitischen Prioritäten?

Die Zahl der Arbeitslosen steigt und steigt. Wir müssen die (un-)bezahlte Arbeit gerecht

verteilen. Und es braucht starke Sozialversicherungen. Gegen Lohndruck braucht es anständige Mindestlöhne. Wir wollen diese Wirtschaftskrise nicht bezahlen!

Seit anderthalb Jahren bist du Mutter. Im Jahr 2004 hast du einen Familienbericht gefordert. Wo steht Bern?

Bern ist familienfreundlich und bei der Kinderbetreuung auf einem Spitzenplatz. Seit das GB vor zwei Jahrzehnten die Initiative «Kinderkrippen statt Wartelisten» lancierte, wurde das Angebot verdreifacht. Trotzdem ist ein weiterer bedarfsgerechter Ausbau notwendig. Leider blockieren Gut-schein-Ideen aus der Küche einer Mitte-Rechtskoalition (inkl. SVP) den pragmatischen Ausbau.

Du forderst für Bern die «2000-Watt-Gesellschaft». Wie soll das gehen?

Bern soll eine Energie-Pionierstadt werden. Im Stöckacker-Quartier plant die Stadt eine innovative 2000-Watt-Wohnsiedlung. Im Viererfeld kämpfen wir für eine nachhaltige Überbauung. D.h. wenige Autos, wenig CO₂. Hier sind wir alle auch persönlich gefordert.

Was tut die Politik gegen die Wohnungsnot in Bern?

Bern braucht mehr gemeinnützigen Wohnensbraut. Die Stadt kann diese soziale Wohnbauform über die Raumplanung effizient fördern, indem sie Vorgaben macht. Diese Wohnungen sind günstiger und meist auch ökologisch innovativ.

Welchen Weg soll das GB in nächster Zukunft einschlagen?



«Grüner Strom – Kein Atom.» Natalie Imboden bei einer Aktion des GB zum Atomausstieg der Stadt Bern vor dem Berner Rathaus.

Wir wollen die Stärken des GB fortführen, indem wir mit ökologischen und sozialen Bewegungen vernetzt Politik machen und innovative Ideen mit realisierbaren Projekten umsetzen. Und angesichts der Wirtschaftslage werden wir auch Errungenschaften gegen Spardruck und Sozialabbau verteidigen müssen.

Drei politische Wünsche?

Mehr Solaringenieurinnen und Kleinkinder-erzieher. Verbindliche Mindestlöhne im Berner Detailhandel. Mehr Grünes Bündnis im Grossrat.

Interview: Sabine Baumgartner